

zur Grammatik dadurch erschwert wurden, daß man sich nicht von den lateinischen Denkschemata lösen konnte. – Desmond Paul Henry, *Two Medieval Critics of Traditional Grammar* (S. 85–107), weist auf gemeinsame Gedanken in Anselms von Canterbury *De grammatico* und bei Boetius von Dacien hin. – C. H. Kneepkens, „*Legere est agere*“: The First Quaestio of the First Quaestiones Collection in the MS Oxford, CCC 250 (S. 109–130), macht eine anonyme Stellungnahme zum substantivischen Gebrauch des Infinitivs bekannt. – Alain de Libera, *On Some 12th and 13th Century Doctrines of Restriction* (S. 131–143), befaßt sich mit der eingeschränkten Geltung von Aussagen in Abhängigkeit von der Zeit („Heute ist der 11. Februar“ ist schon morgen unrichtig). – William E. McMahon, *Albert the Great on the Semantics of the Categories of Substance, Quantity, and Quality* (S. 145–157). – James J. Murphy, *The Teaching of Latin as Second Language in the 12th Century* (S. 159–175), betont die Bedeutung der Anwendungsmöglichkeiten der lateinischen Sprache für die Motivation der Schüler und weist auf die Eignung besonders von Priscian als Lehrbuch hin. – Gabriel Nuchelmans, *Adam Wodeham on the Meaning of Declarative Sentences* (S. 177–187). – Jan Pinborg, *Can Constructions be Construed? A Problem in Medieval Syntactical Theory* (S. 201–210), zeigt, wie in Texten aus dem Umkreis des Radulfus Brito († ca. 1300) auf den Unterschied zwischen realer und grammatischer Abhängigkeit hingewiesen wird, so wenn etwa im Satz „Socrates disputat sapienter“ das Adverb realiter zu Sokrates gehöre, zum Verbum aber eine *dependentia modalis* bestehe. – Michael Richter, *Monolingualism and Multilingualism in the 14th Century* (S. 211–220), legt aufgrund einer Zeugenliste von 85 Laien eine Hochrechnung für die Bevölkerung Polens vor, die die sozio-linguistische Annahme bestätigt, daß bei sozial höher stehenden Schichten die Kenntnisse der lateinischen Sprache weiter verbreitet waren. Auch der umgekehrte Schluß für sozial niedrigere Schichten ist zulässig. – L. M. de Rijk, *Each Man's Ass is not Everybody's Ass. On an Important Item in 13th-Century Semantics* (S. 221–230), weist auf die zahlreichen und unterschiedlichen Behandlungen des Sophismus „*Cuiuslibet hominis asinus currit*“ im 13. Jh. hin. – Paul Vincent Spade, *Richard Lavenham and the Cambridge Logic* (S. 241–247), schreibt das verbreitete Werk *De syncategorematibus* dem Oxforder Karmeliter Richard Lavenham aus dem 14. Jh. zu. – Eleonore Stump, *William of Sherwood's Treatise on Obligations* (S. 249–264), beschreibt die schulmäßige Verteidigung falscher Aussagen zu Zwecken der logischen Übung. – Der Band enthält ein Namen-, ein Sachregister und eine Liste der benützten Hss. G. S.

Dieter Schaller, *Bauformeln für akzentrythmische Verse und Strophen, Mittellateinisches Jb. 14* (1979) S. 9–21, schlägt nach Durchmusterung der bisherigen Bezeichnungen für nicht-quantifizierende Verse ein neues System vor, das kürzer und eindeutiger ist, aber den Nachteil hat, daß es, formal wie ein Bruch geschrieben, wohl Satzschwierigkeiten verursachen wird. Man sollte auch die Mühe nicht unterschätzen, die ein metrologisch nicht bewandelter Betrachter mit der Bestimmung ihm unbekannter Verse hat: Ihm wird es wohl lieber sein, wenn in der alten Weise (nach Wilhelm Meyer etwa) für jede Silbe ein Zeichen angegeben wird und er den Text leichter zuordnen kann, selbst wenn klassische Länge und *ma.* Betonung nicht unterschieden sind. Für längere Abhandlungen über Versbau, wo sich die Einarbeitung in Sch.s System lohnt, könnte auf den vom Vf. geäußert-